

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Braun, Volker
Flickwerk

© Suhrkamp Verlag
978-3-518-42109-3

SV

Volker Braun

Flickwerk

Suhrkamp

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Erste Auflage 2009

ISBN 978-3-518-42109-3

1 2 3 4 – 14 13 12 11 10 09

Flickwerk

»Denkt Euch, die schlafen nicht.« »Und warum denn nicht?« »Weil sie nicht müde werden.« »Und warum denn nicht?« »Weil sie Narren sind.«

Kafka, *Beschreibung eines Kampfes*

NARRENKLEID. Mit Lohnzuschüssen, Lockerung des Kündigungsschutzes und 50000 neuen 1-Euro-Jobs wollte das Ministerium ältere Arbeitslose in Lohn und Brot bringen. Flickwerk nannte das der Arbeitsmarktexperte Burda. Da hat er die neuen Kleider hübsch beschrieben, und nicht nur die der Abgerissenen, Ausgegrenzten: die der ganzen bunten Gattung.

VERMEHRUNG DER NARRHEIT

Der Theorien gab es verschiedene: es herrschte Inzest, man steckte sich an, oder man wurde eben zum Narren gehalten.

Geboren wurden nicht mehr als sonst; es war nur so, daß man auf einen Schelmen immer anderthalbe setzte. Man mußte die Reform nur durch alle Ressorts und Berufe verzetteln und hätte eine Gesellschaft, gegen die die Volkspublikan Vernunftstaaten gewesen wären.

DIE MENGE

Bei einem Umzug von Arbeitslosen durch die Stadt Erfurt sagte sich ein junger Jobvermittler an, den das Elend beschäftigte und die Art, wie es hingenommen wurde. Er baute seinen Stand an der Straße auf und hatte hundert offene Stellen im Angebot. Die Demonstranten änderten aber sorglich den Marschweg, um ihm nicht zu begegnen, und er wiederum wanderte an einen andern, unausweichlichen Platz; doch diese verzweifelte Menge lief einfach an ihm vorbei und beschimpfte den guten Mann, als ob er ihren Protest verhöhne. – Ja, wollt ihr nicht wenigstens wissen, welche Stellen zu haben sind? – Nein, nein. – Nein, das wollten die Hoffnungslosen nicht, denn da sie nach Tausenden zählten, wäre ihnen mit hundert nicht gedient. Sie dachten wohl: keiner oder alle, und das war eine verblühte, verblasene Losung. So mißverstanden sie ihn, um selber verstanden zu werden. Und wer nun da der größere Schalksnarr war, will ich nicht entscheiden.

EHEKRÜPPEL

In jener Zeit zogen Mann und Frau zusammen, ohne ein Hausstand zu sein, und auch die ganz Vernarrten leugneten ihr Verhältnis und gaben vor, alleine zu stehn. Sie waren mehr als der Liebe bedürftig, und wollten nicht zur *Bedarfsgemeinschaft* gestempelt werden, damit das Sozialamt Mahlzeit und Miete bezahlt. War eins um die Arbeit betrogen, mußte es sich um die Heirat schwindeln: und sich lieber was in die Tasche lügen.

Als ein Beamter zu einer Dame in Gladbach kam, um die Laken zu prüfen, fand er einen Beischläfer vor, der sonst nicht mit ihr zusammenhing. Das Amt verließ sich aber auf seine Nase und wies der Klientin die eheartigen Umstände nach. Die beklagte sich drauf über die Einmischung in ihre Sphäre, und das Sozialgericht Düsseldorf gab ihr recht: das gegen so überraschende Besuche Bedenken trug. – Diese Krüppel waren freilich nicht aller Sorgen ledig, und lediglich auf den elenden Ruf bedacht.

ES GEHT AN DIE NIEREN

– so sagt man ja, und wirklich hat ein Kerl in Viersen am Niederrhein, der soweit gesund, aber arm am Beutel war, eine seiner Nieren angeboten im Internet. 400 000 Mark beanspruchte der Arbeitslose für sein Körperteil, um ausgesorgt zu haben für seine Familie. So weit, so gut, aber das Auktionshaus Ebay unterbrach die Versteigerung und bot den Mann der Polizei an. Die griff zu und erstattete ihrerseits Anzeige, und nun machten die Medien ihren Schnitt. – Der Narr hatte nicht gewußt, daß er sich zwar im ganzen, als Arbeitskraft, anbieten, aber nicht stückweis verkaufen darf; daß er sich also zusammennehmen und als ganzer Mensch das Leben bestehen muß. *Die Polizei sprach von einem tragischen Fall.*

BLINDE LIEBE

Ein junger Mann aus Vorpommern ist, weil der Sozials pion auf der Matte stand, um die Frage zu klären, ob mit der ebenda ansässigen Frau eine Lebensgemeinschaft bestehe, in Zorn geraten, dergestalt, daß der Narr, als diejenige hereintrat und sich lächelnd, und unbeherrscht, zu ihm bekannte, die dumme Person mit der (gemeinsamen) Küchenpfanne erschlug. Die Handlung mag nun, was obengestellte Frage betrifft, so oder so bewertet werden; die Antwort war definitiv.

SCHEINEHE

Ganz anders liegt der Fall bei den unglücklichen Paaren, die beweisen müssen, daß sie zusammengehören. Sie wissen einfach zu wenig voneinander; und wenn die Ausländerbehörde nach den Geburtsdaten des Partners (oder den Geburtstagsgeschenken) fragt, klaffen die ersten Lücken. Weil jeder Vorlieben hat – wenn auch keine Liebe zueinander –, muß er über die des anderen Auskunft geben: ob er zum Frühstück Milch und Honig mag oder ob er schwarze Wäsche trägt. Hier ist nun das Fehlen von Schuhen und Kleidern das Problem, das unauffindbare zweite Bett, die nicht gelegte Spur des Zusammenseins. Nichts deutet auf Dauer, keine Trophäen der Treue. Man könnte darüber hinwegsehn, wenn man nicht anhören müßte, wie sie lügen. Ein Asylant in München behauptete, im Stehen zu schlafen. Derart behielt der den Kopf oben und schützte religiöse Gründe vor. Auch kein Nachtkleid nannte er sein eigen und sagte den Vernehmerinnen ins Gesicht, die erröteten, daß es sich mit seiner Moral nicht verträge. Er müsse, erklärte die junge Frau, bei der er gemeldet war, öfter als die Socken die Länder wechseln. Er war um keine Ausrede verlegen und hielt die Beamten zum

Narren: der er doch, glaubend, damit durchzukommen, selber war. Man hätte ihn selbst aus Münchhausen ausweisen müssen.

WIE DIE ARMEN BESCHLOSSEN, TOREN ZU SEIN

Sie hatten in neuerer Zeit gelernt, daß alles Bewegen und Schreien der Einzelnen vergebliches Torenwerk ist; aber die Masse kann Mauern öffnen. – Doch dahinter war nun, bei Aufbietung aller Vernunft, kein Auskommen, und man mußte es mit der Unvernunft versuchen. Es sollte wohl wieder jeder an sich denken, als wenn er keine andern Sorgen hätte. Zuerst stand noch die Scham im Weg, die Bedürftigkeit anzuzeigen, man gab sie zögernd zu Protokoll wie sonst ein Verbrechen. Man war immerhin dankbar für die *Stütze*, mit der man sich eben behalf. Aber auch wenn man sein Begehren auf kleiner Flamme kochte, wurde es nach und nach abgebrüht. War die Schwelle erst einmal überwunden, kam man gleich mit der nackten Not und der Miete. Dann war kein Halten mehr, und man ließ sich in die Hängematte fallen. Verurteilt, töricht zu sein und sich an den gedeckten Tisch zu setzen. Man war bedürftig = unbedarft, ohne Scham = unverschämt. Man reizte sein Blatt aus und sagte: ich höre! So ging es Stich um Stich, die Möbel, die Schönheitsreparaturen. Und warum nicht der Fernseher, warum keine Ferien? Es genügte nicht, sich dumm zu stellen, man mußte dreist

sein. Wenn man schon unbeweglich war, konnte man dem Staat auf die Sprünge helfen. Ihre gute Ausbildung und Anpassung war ihnen nun von Nutzen, sie wußten Ansprüche zu *formulieren*. Wer seine Lage als normal erkannt hat, wie sollte der aufzuhalten sein?

Sie hatten genug plebejischen Sinn, der Komik innezuwerden, aber wenig Humor, sie zu genießen. Die Behausungen grundsaniert, und wo früher Agitpunkte, wurden Kläranlagen geschaffen. Nur wer soll das vollscheißen und bewohnen? Es war, als hätte man die Fenster im Staat vergessen und müßte die Finsternis hinausschaffen, und ein jeder schlug mit der Faust sein Loch in die Wand.

DIE TORTUR

Man sagte den Toren allensamt: sie müßten den Gürtel enger schnallen. Nun gab es aber Fette und Magere unter ihnen, wie unter den Gescheiten, die ohnehin Hosenträger trugen. Den Magren, kummergewohnt, fiel die Übung leicht, während die Fetten schwitzten, doch man zog noch ein Loch und noch ein Loch zu, bis alles japste. Ein spillriger Mann in der Uckermark, der drei Kinder nährte, hat sich an seinem Gürtel erhängt.

DIE LOCKERUNG

Die Vollbeschäftigten sahen auf die Leiharbeiter herab, da die für einen Finderlohn antraten. Aber sie durften sich wundern, weil diese Ersatzleute in ihre Gewerke sickerten und ihresgleichen Tätigkeit annahmen oder nachahmten. Worauf die teuren Kräfte ihr Ansehn verloren, weil die billigen auch mit Wasser kochten und mit Farbe malten. Ihr betrogenen Hunde (hieß es da:) beträgt uns, um euch verlabarer Kerle werden wir entlassen. – Da war man die festen Leute los, die lockeren taten es auch.

DIE ARBEITSLOSEN IM WEINBERG

Das Himmelreich scheint der Staat, der früh aufsteht, die Arbeitslosen zu dinge in den *Weinberg*. Und da er mit ihnen eins ward um einen Euro, schickte er sie in den Weinberg. Und fand andere auf der Straße stehen und sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedingt. Er sagte ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg. Da nun Zahltag war, bekamen die Arbeiter vollen Lohn, den sie beanspruchten. Und die Arbeitslosen empfingen ihren Euro und meinten zu wenig zu empfangen. Und sie murrten wider den Staat und sprachen: Diese anderen haben nicht mehr gearbeitet als wir, und wir werden nicht gleich behandelt, die wir dieselbe Last und Hitze getragen. Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich tue dir unrecht. Doch bist du nicht mit mir eins geworden um einen Euro? Nimm, was du kriegst und geh! Es kann nicht jeder gleich bekommen. Ich habe nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem nicht Meinen. Siehst du darum scheel, daß ich so grausam bin? Die Letzten können nicht die Ersten sein. – Das glauben die Narren 2000 Jahre.